

PANORAMA



Einen Traum verwirklicht: die passionierte Hobbyköchin Susanne Hänseler mit ihrem ersten eigenen Kochbuch, das sie selbst verlegt und vermarktet hat. Bild: Marc Dahinden

«Es war auch eine Lebensschule»

Susanne Hänseler hat zwei Jahre lang getüftelt, geschrieben und gekocht, um ein eigenes Kochbuch zu realisieren. Die gelernte Arztgehilfin aus Winterthur präsentiert 123 Rezepte.

WINTERTHUR – Plötzlich hatte Susanne Hänseler die Idee, ein Kochbuch zu schreiben. «Ich sass im Zug nach Winterthur, mein Kopf noch voller Erinnerungen an Barcelona, an neue, aufregende Gerichte und fremdartige Gerüche», erzählt die Winterthurerin und beschreibt so ihren Weg zur Kochbuchautorin. Bis ihr Werk schliesslich auf dem Tisch lag, vergingen allerdings zwei Jahre. Denn die gelernte Arztgehilfin hatte «keine Ahnung», wie sie das Projekt angehen sollte. Als Erstes hat sie Ideen und Rezepte gesammelt und aufgeschrieben. Dann machte sie sich ans Nachkochen. «Wenn es mir bei Einladungen oder im Restaurant besonders gut geschmeckt hat, habe ich die Gerichte zu Hause nach meinen Vorstellungen nachgekocht», erinnert sich Susanne Hänseler. Und damit war sie mittendrin, in der Arbeit an ihrem Kochbuch.

Sie habe schon hin und wieder am Gelingen gezweifelt, meint die 28-Jährige. Gezweifelt hat nicht nur sie. Die erste Reaktion der Grossmutter war die Frage «Glaubst du, irgendjemand hat auf dein Kochbuch gewartet?».

Erst heute, mehr als zwei Jahre später, kann diese Frage mit «Ja» beantwortet werden. Die erste Auflage des Buches «123 Rezepte», die 2000 Exemplare umfasst, ist nämlich bereits ausverkauft. Eine zweite ist in Arbeit.

Lauwarme Gerichte

Diesen Erfolg musste sich die junge Autorin aber hart erarbeiten. Sie hat jedes Gericht zuerst gekocht, dann ansprechend angerichtet und fotografiert. «Meist habe ich für meine Eltern und Brüder gekocht, weil ich es nicht übers Herz brachte, ein ganzes Schweinsfilet wegzuerfieren». Doch bevor die Familie in den Genuss des Menüs kam, beleuchtete und fotografierte Susanne Hänseler das Gericht noch aus verschiedenen Winkeln. «Meistens war das Essen dann nur noch lauwarm», schmunzelt sie.

Die Arbeit am Kochbuch habe sie vollkommen ausgefüllt, schwärmt die passionierte Hobbyköchin. Oft habe sie über Mittag schnell ein Menü gekocht und fotografiert. Am Abend, nach der Arbeit in der Arztpraxis, habe sie dann die Rezepte niederge-

schrieben, immer und immer wieder an den Formulierungen gefeilt. «Es war eine grosse Herausforderung, die Kochanleitungen so zu schreiben, dass sie jeder versteht», sagt sie.

Selbst vermarktet

Eine weitere Herausforderung war es, das Buch an den Mann zu bringen. In einer Vorzeigemappe hatte die Autorin einen Überblick über die geplanten Rezepte zusammengestellt, um damit tagelang Geschäfte abzuklappern und so Abnehmer für ihr Werk zu

ESSEN&TRINKEN

LECKER KOCHEN

Hobbyköchin Susanne Hänseler gibt eigene Rezepte weiter

finden. «Ich wollte das Buch erst drucken, wenn ich genügend Bestellungen habe, um mindestens die Druckkosten zu decken.» Denn auch wenn das Projekt «Kochbuch» ein Abenteuer gewesen ist, ein finanzielles Risiko wollte sie nicht eingehen.

«Manchmal bin ich auch spontan herumgefahren und habe an verschlossenen Türen angeklopft», erzählt sie. Besonders schön sei es gewesen, zu merken: «Wenn man etwas wirklich will, geht es auch.» Wenn sie gemeint habe, sie sei in einer Sackgasse, sei im-

mer wieder ein Türchen aufgegangen. Susanne Hänseler sieht die Arbeit an ihrem Kochbuch auch als Lebensschule. Sie hat gelernt, sich vor Geschäftsleuten zu behaupten, ihre Idee zu vertreten und sich mit Buchhaltung herumzuschlagen. «Ich habe es geschafft, wildfremde Menschen für meine Idee zu begeistern», stellt sie zufrieden fest. Diese Erfahrungen haben ihr Selbstvertrauen gestärkt. «Ich kann jetzt nicht nur besser fotografieren und besser kochen, sondern ich weiss auch, wenn ich etwas anreisse, ziehe ich es auch durch.»

Stolz zeigt sie auf die 208 farbigen Seiten mit den 123 Rezepten und erklärt: «Das Buch ist als Grundlage für Anfänger wie auch erfahrene Köche gedacht.» Deshalb gibt es in den neun Kapiteln jeweils eine Unterteilung in «schnell & einfach» und «etwas aufwendiger». Das Spezielle an ihrem Buch sei, dass sie alles selbst gemacht habe und das Buch sogar selbst verlegt habe. Für die Zukunft hat sie schon ganz viele neue Ideen: sich im Gastgewerbe selbständig machen, einen Partyservice aufziehen oder sich im Agritourismus engagieren. «Ich schaue mal, was auf mich zukommt», meint Susanne Hänseler gelassen. |CATHRIN JERIE

www.123rezepte.ch

Das Chefsein humoristisch in Worte gefasst

«Chef – Deutsch, Deutsch – Chef»: Wenn die bekannte Filmfigur Bernd Stromberg ein Wörterbuch schreibt, entstehen längst nicht nur Blödeleien.

Er ist der beliebteste Chef Deutschlands und trotzdem eine Horrorfigur. Bernd Stromberg, gespielt vom Komiker Christoph Maria Herbst, treibt ab Montag wieder in der Fernsehserie «Stromberg» sein Unwesen. Dann startet die dritte Staffel der mehrfach ausgezeichneten Adaption der BBC-Produktion «The Office». Die gesammelten Weisheiten sind im Langenscheidt-Wörterbuch «Chef – Deutsch, Deutsch – Chef» zusammengefasst.

In verschiedenen Kapiteln behandelt Bernd Stromberg den Umgang mit den Mitarbeitern, den Umgang mit besonders schwierigen Mitarbeitern (Frauen) oder das Thema «Chef-sache Schuldzuweisung». Wenn also der Chef sagt: «Sie haben bestimmt Recht mit dem, was Sie sagen...», dann meint er in Wirklichkeit: «Sie labern direkt in den Papierkorb, merken Sie das?!» Oder: «Wenn Sie noch Informationen brauchen, wissen Sie ja, an wen Sie sich wenden müssen» ergänzt der Chef nur in Gedanken: «Hoffe ich doch stark, ich habe nämlich keine Ahnung.» Und auch wenn es nett tönt, wenn der Chef nach den Ferien sagt, dass jemand richtig erholt aussieht, dann meint er eigentlich: «Ich habe Sie vermisst, da der andere Kollege viel länger für die Arbeit braucht, die eigentlich ich erledigen müsste. Da ist einiges liegen geblieben. Viel Spass!»

Situationen aus dem Alltag

Natürlich ist das ganze Wörterbuch mit einem ziemlich grossen Augenzwinkern geschrieben, was auch niemanden erstaunt, der die Figur Stromberg kennt. Trotzdem sind die Sprüche und Ausführungen nicht einfach nur Spass und Klamauk. Sie zeigen Situationen, die viele auch aus dem richtigen Arbeitsleben kennen. Oft müssen ja Chefs wirklich tragikomische Rollen spielen, die man durchaus auch mit Humor betrachten kann – allerdings wohl eher als Aussenstehender denn als Direktbetroffener. (lk)

3. Staffel Stromberg

Ab Montag, 5. März, jeweils 22.45 Uhr auf Pro 7

Chef – Deutsch, Deutsch – Chef

Langenscheidt, Verlag 2007, 128 Seiten, 18,20 Franken



Grau und Rot: zwei Winter-Outfits ...

Mode mit ethischem Anspruch

Die britische Designerin Stella McCartney verzichtet in ihren Kollektionen gänzlich auf Leder und Pelz.

PARIS – Mode mit ethischem Anspruch mag einer der neuen Trends in der Bekleidungsbranche sein, bei Stella McCartney liegt das Engagement für die Umwelt in der Familie. Die britische Designerin und Tochter von Ex-Beatle Paul McCartney ist auf einem nach biologisch-organischen Regeln betriebenen Bauernhof aufgewachsen. Sie ist Vegetarierin sowie Tierrechtlerin und die einzige Spitzen-Modedesignerin mit internationalem Renommee, die völlig auf die Verwendung von Leder und echtem Pelz verzichtet.

Stella McCartney sagte vor Journalisten, sie unterstütze die militanten Tierrechtler, die am Mittwoch in Paris zwei Modeschauen stürmten, um so gegen die Verwendung von Pelzen zu protestieren. «Ich bin völlig dagegen,

dass Leute durch Stromschläge getötete Tiere auf dem Rücken tragen», betonte die Modemacherin. «Deshalb denke ich, dass sie aus gutem Grund gehandelt haben.»

«Eine Pionierin»

Ihre eigene Herbst-Winter-Kollektion, die sie am Donnerstag vorstellte, ist von groben Strickwaren geprägt, ergänzt mit Accessoires wie Stiletto aus pinkfarbenem Satin und grossen, gummierten Leinentaschen. Als luxuriöse Alternativen zu Pelz bietet sie unter anderem einen kokonförmigen Mantel in buschiger grauer Wolle oder eine Maxi-Strickjacke mit Reissverschluss aus lockig-schwarzer Wolle. Auch Teile aus Kaschmir präsentierte sie in ihrer Kollektion. Sie wolle Frauen damit weitere Basisstücke für deren Garderobe bieten: minimalistisch in der Ausführung, aber mit kleinen Details, luxuriösen Stoffen und ebensolcher Verarbeitung, sagte sie. Mode mit ethischem Anspruch entwickle

sich immer stärker und besser, erklärte Matilda Lee, Redakteurin der britischen Zeitschrift «The Ecologist». Dies spiegele die starke Nachfrage der Verbraucher nach Mode mit einem Gewissen. «Stella McCartney ist eine Pionierin. Sie hat den High-End-Anspruch von Designern damit verbunden, ihrer ethischen Haltung treu zu bleiben», meinte Lee, die für die Londoner Fashion Week einen Führer für ethische Mode herausgegeben hat.

Der Begriff umfasst alles von der Verwendung von wiederverwerteten Materialien über umweltfreundlich hergestellte Textilien bis hin zu sozial verantwortlichen Produktionsmethoden, die Bauern ein faires Einkommen sichern. Auch Grosskonzerne sind inzwischen in das Geschäft mit Öko-Mode eingestiegen und tragen dazu bei, dass sich deren Image – «gut gemeint, aber etwas dröge» – in jüngster Zeit stark gewandelt hat: Nicht mehr hippie, sondern hip, heisst offenbar das neue Motto. (ap)



... von Stella McCartney. Bilder: key